

„Man schnappt hier und da allerhand Informationen auf,“ sagte er entschuldigend. „Schen Sie — überall vermute ich etwas Schlechtes. Das ist so eine Art verbrecherischer Veranlagung bei mir — eine gewisse Perversität!“

Holford atmete tief auf.

„Na ja — der Ealing-Fall ist ja ziemlich klar, da wird's nicht viel zu tun geben. Green ist ein ehemaliger Sträfling, der während des Krieges eine Anstellung bei der Bank erhielt und sich allmählich zum Leiter hinaufgearbeitet hat. Er hat sieben Jahre wegen Fälschung gesessen.“

„Unterschlagung und Fälschung,“ murmelte Mr. Reeder. „Ich ... hm ... befürchte, ich war der Hauptzeuge gegen ihn. Bankvergehen war so eine ... hm ... besondere Liebhaberei von mir. Ja, er ist durch Geldverleiher in ... hm ... große Schwierigkeiten gekommen. Töricht — außerordentlich töricht! Und er gibt es nicht mal zu.“ Mr. Reeder seufzte schwer. „Armer Teufel! Sein Kopf steht auf dem Spiel, und man sollte ihm schon deswegen seine früheren ... hm ... bedauerlichen Streiche verzeihen.“

Der Inspektor starrte den Neuankömmling verblüfft an.

„Armer Teufel? — Ich wüßte nicht, was da so sehr an ihm zu bedauern wäre. Er hat hunderttausend Pfund auf die Seite gebracht und die unglaublichste Erklärung abgegeben, die ich jemals gehört habe — wenn Sie wollen, lesen Sie mal die Polizeirapporte nach. Die Schrammen auf Mallings Hand sind merkwürdig, stimmt — man hat auch noch welche auf der anderen Hand gefunden. Sie sind aber nicht tief genug, daß man an einen Kampf denken könnte. Und was das Märchen betrifft, was Green uns erzählt ...“

Mr. Reeder nickte bekümmert.

„Es war keine besonders erfindungsreiche Geschichte,“ sagte er beinahe mit Bedauern. „Wenn ich mich recht erinnere, lautete sie ungefähr folgendermaßen: er war von einem Mann, mit dem er zusammen im Gefängnis gesessen hatte, wiedererkannt worden, der ihm dann mit Erpressungen zusetzte ... zahlen oder verschwinden. Aber lieber, als wieder zum Verbrecher zu werden, setzte er sich hin und teilte in einem Schreiben den Direktoren den Sachverhalt mit. Dann legte er den Brief in seinen Schreibtisch zusammen mit den Tresorschlüsseln und ließ außerdem eine Mitteilung für seinen Hauptkassierer zurück. Er hatte die Absicht, London zu verlassen und zu versuchen, irgendwo, wo man ihn nicht kannte, ein neues Leben zu beginnen.“

„Weder in noch auf dem Schreibtisch sind Briefe gefunden worden, von Schlüsseln gar nicht zu reden,“ warf der Inspektor ein. „Die einzige Wahrheit in der ganzen Geschichte ist, daß er im Kittchen war.“

„Gefängnis!“ schlug Reeder klägliches Tones vor. Er verabscheute jede schlechte Ausdrucksweise. „Ja, das ist allerdings wahr.“

Als er in seinem Büro allein war, verbrachte er eine geraume Zeit an seinem Privattelefon und sprach mit seiner Sekretärin, die immer noch jung war, obgleich die Zeit nicht sehr freundlich mit ihr umgegangen war. Den weiteren Verlauf des Morgens verbrachte er mit dem Durchlesen der Akten, die sein Vorgänger auf den Schreibtisch gelegt hatte.

Es war schon Spätnachmittag, als der Staatsanwalt in das Büro geschlendert kam und wohlwollend den großen Aktenstoß betrachtete, durch den sich sein Untergebener hindurcharbeitete.

„Was lesen Sie da? — Den Fall Green?“ fragte er. „Ich freue mich, daß der Sie interessiert, trotzdem die ganze Angelegenheit ja ziemlich klar zu liegen scheint. Ich habe übrigens einen Brief von dem Präsidenten der Bank erhalten, der aus irgendeinem Grunde zu glauben scheint, daß Green die Wahrheit erzählt hat.“

Mr. Reeder blickte mit jenem schmerzlichen Ausdruck auf, der sich unweigerlich auf seinem Gesicht zeigte, wenn irgend etwas ihn überraschte.

„Hier ist das Protokoll des Polizisten Burnett. Vielleicht können Sie mir noch